

Auswertung der Grabungsergebnisse

Bei der Grabung an der St. Andreas Kirche wurde eine Vielzahl an Ergebnissen dokumentiert, die Rückschlüsse auf die Situation in Krapendorf / Cloppenburg allgemein und Besiedlung an der Kirche in den letzten 1.000 – 1.500 Jahren geben. Da die heutige Kirche und auch ihre Vorgängerbauten nach derzeitigem Kenntnisstand nahezu am gleichen Ort verblieben sind, richtet sich das Geschehen im Umkreis nach diesem zentralen Punkt. Bevor jedoch gesichert von einer Kirche an diesem Ort ausgegangen werden kann, gab es bereits Siedlungsspuren vor Ort. Zeugnis hiervon ist das stark lädierte Grubenhaus nördlich der Kirche. Neben dem Grubenhaus fanden sich einige Gruben mit Keramik, die in das 9. oder 10. Jahrhundert datieren. Es ist nicht auszuschließen, dass in nördlicher Richtung, näher zum heutigen Flussverlauf der Soeste, weitere frühgeschichtliche Spuren im Boden liegen.

Mit der Errichtung der Kirche folgte auch die Anlegung des Friedhofs um die Kirche. Davon berichtet zumindest die Gedenktafel an der Kirche. Archäologisch ist diese Situation gar nicht bis kaum nachvollziehbar. Im Grabungsbericht werden lediglich drei Gräber als gesichert mittelalterlich angesprochen. Der Abschnitt im Grabungsbericht lautet wie folgt: „Einzig 3 gesichert mittelalterliche Grabbefunde vom Nordrand von Fläche 1 enthielten Skelette: Befund 156, 157 und 163 – sie lagen ebenfalls unter dem Pflaster Befund 130. Bei Grab Befund 157 handelt es sich um eine wohl männliche Bestattung mit einer 2-Gürteltracht wie sie frühestens ab dem späten 13. Jh. von Skulpturen und Bildquellen bekannt ist: Sie umfasste den Leibgürtel und zusätzlich den Schwertgürtel mit eigener Metallschnalle, wie es zuvor in Deutschland nicht üblich war (ausschließliche Verwendung von geschnürten Schwertriemen ohne Metallschnalle).“ Alle drei Gräber liegen dicht beieinander am Rand des Friedhofs. Da das Pflaster (Befund 130) direkt über den Gräbern lag, ist es denkbar, dass es jünger datierte. Die Gräber dürften demnach deutlich älter gewesen sein. Die weiteren Behauptungen in der Passage sind ungesichert und ohne Belege kritisch zu bewerten.

Weitere eindeutig hochmittelalterliche Befunde konnten nicht nachgewiesen werden, dass es aber in diesem Gebiet mittelalterliche Spuren geben muss, belegen unzählige Scherben. Vermutlich finden sich mittelalterliche Gräber im näheren Umfeld der Kirche, außerhalb der Grabungsflächen. Ähnlich ist es um weitere Baubefunde aus dem Hochmittelalter bestellt, auch diese wurden nicht nachgewiesen. Erst im Spätmittelalter / beginnende Neuzeit fanden sich südlich der Kirche intensive Siedlungsspuren, die in den anstehenden Boden gesetzt waren. Dies ist demnach die älteste Kulturschicht am Standort südlich der Kirche und aufgrund der Dendrodaten zeitlich gut einzuordnen. Zu dieser Zeit dürften Wege in gepflasterter Form existiert haben, die am Rande des damaligen Kirchengeländes lagen. Sowohl im Norden (Befund 36), als auch im Süden (Befund 550) fanden sich Pflaster ähnlicher Machart nur unwesentlich über dem anstehenden Boden. Da das südliche Pflaster ältere Siedlungsspuren überlagert, ist davon auszugehen, dass die Besiedlung in diesem Bereich aufgegeben wurde. Dies könnte mit einer Vergrößerung des Friedhofs im ausgehenden 16.,

beginnenden 17. Jahrhundert zusammenhängen. In höheren Plana fanden sich in den Flächen 1 und 4 eine Vielzahl an Gräbern, die neuzeitlich waren. Anscheinend wurden Bestattungen nun auch weiter von der Kirche entfernt durchgeführt. Dieser Zustand war von begrenzter Dauer: Im frühen 18. Jahrhundert wurde die St. Andreas-Kirche in weiten Teilen neu errichtet. Neben dem Kirchenneubau wurde vermutlich auch die Umgebung komplett neugestaltet. Hiervon zeugen etliche Indizien im südlichen Bereich. Bereits erwähnt wurde die Geländetopographie um die am Hang stehende Kirche. An diesem Hang wurde ein Plateau errichtet, das nach Süden hin durch massive Felsen gesichert war. Am äußeren Rand des Plateaus wurde im Süden ein Pflaster (Befund 420) freigelegt, welches wahrscheinlich umlaufend um den südlichen Bereich der Kirche war. Sein nördliches Pendant ist Befund 130 und verlief im dokumentierten Bereich parallel zur Kirche, vermutlich umlaufend um diese. Ein weiteres Pflaster (Befund 8) gleicher Machart fand sich in Form eines Weges von Norden her kommenden in Richtung Kirche. Dieser Zustand war aber nur von relativ kurzer Dauer. Im ausgehenden 18. / beginnenden 19. Jahrhundert wurde der Randbereich des Geländes durch intensive Bauaktivität geprägt. In allen Randflächen fanden sich Spuren hiervon. Sei es in Form von Ziegelbrunnen (Flächen 3 und 5) oder moderne Kellergewölbe (Flächen 1, 2 und 6). Anhand der dokumentierten Gebäudestrukturen konnte zumindest für die nördlichen Gebäude festgehalten werden, dass diese umgebaut wurden. Für die südlichen Gebäude ist eine dementsprechende Aussage nicht möglich, was auf die schlechte Dokumentation zurückzuführen ist. Lediglich Fläche 4, die näher an der Kirche lag, scheinen diese Veränderungen nicht betroffen zu haben. Hier lag weiterhin eine intensive Bestattungspraxis vor. In der Fläche 6 wurde ein Gebäude, das als ehemalige Kaplanei bezeichnet wird, komplett ergraben. Die archäologischen Befunde deckten sich mit den Angaben, die im Rahmen von intensiver Archivarbeit herausgefunden wurden.⁵² Die Archivbestände zeigen den Bestand um 1835. Bereits wenige Jahrzehnte später wird der Friedhof aufgegeben und das Gelände aufgeschüttet. Eine archäologische Untersuchung der rezenten Zustände erfolgte nicht.

⁵² Vielen Dank an Klaus Steinkamp für seine Studien im Archiv.